

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 78 (1991)
Heft: 2: Klassenlehrer : eine schwierige Aufgabe

Artikel: Klassenlehrer sein : Mittelschüler ausbilden und erziehen
Autor: Schüpbach, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klassenlehrer sein: Mittelschüler ausbilden und erziehen

Werner Schüpbach

Im Kanton Luzern hat der Erziehungsrat der «pädagogischen Not» an den Mittelschulen mit ihrem Fachlehrersystem und mit einem gedrängten Stoffprogramm eine neuartige Antwort gegeben: Das Zeitgefäss «Klassenstunde» und eine Ausbildung für Klassenlehrer sollen den Lebens- und Erfahrungsraum Schule persönlicher gestalten. Werner Schüpbach stellt das Konzept und erste Erfahrungen vor.

Die Zersplitterung des Mittelschulunterrichtes in eine Unzahl verschiedener Fächer mit oft nicht mehr erkennbaren Zusammenhängen birgt die Gefahr, dass sich Lehrer und Lehrerinnen primär oder ausschliesslich darum bemühen, Kompetenz in ihrem Fach zu erlangen und zu vermitteln. Fragen der pädagogischen Gesamtverantwortung hingegen werden vielfach als zweitrangig eingestuft, wenn nicht gar völlig ausgeklammert.

Wer spricht mit Schülern und Schülerinnen, die nicht bloss mit Leistungsschwierigkeiten in einem bestimmten Fach, sondern generell mit Motivationsproblemen zu kämpfen haben? Wer ist zuständig für Antworten auf Schülerfragen, die sich keinem Kästchen des gängigen Fächerkanons zuweisen lassen? Welche Lehrpersonen nehmen sich Zeit, um einen Abend oder ein Wochenende lang mit den Schülerinnen und Schülern zusammen zu sein, um zu erspüren, was sie bedrückt oder amüsiert, was in diesen Jugendlichen vorgeht, mit denen sie jahraus jahrein zusammenarbeiten? Wenn solche Anliegen im 45-Minuten-Takt der schulalltäglichen Tretmühle untergehen, dann ist

dies nicht allein die Schuld der Lehrerinnen und Lehrer, solange ihnen Unterrichtszeit nur zur Vermittlung von fachspezifischen Kenntnissen zugestanden wird. Damit an der Mittelschule auch pädagogische Aufgaben verwirklicht werden können, muss sich die Einsicht durchsetzen, dass diese pädagogischen Aufgaben ebenso wichtig sind wie die fachlichen und dass sie auch den entsprechenden Raum beanspruchen.

Ein noch so gut gemeintes Pflichtenheft zuhanden der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer kann nicht genügen. Ohne entsprechende Zeitgefässe werden diese Aufgabenkataloge kaum mehr als ein schlechtes Gewissen bei engagierten Lehrkräften und Frustrationen bei den Lernenden hinterlassen.

Einführung der Klassenstunde

Der Erziehungsrat des Kantons Luzern war bereit, an dieser Situation etwas zu verändern. Im Mai 1987 beschloss er, in allen Luzerner Mittelschulen die Klassenstunde einzuführen: wöchentlich eine Stunde auf der Unterstufe (7.–9. Schuljahr) und zweiwöchentlich eine Stunde auf der Oberstufe des Gymnasiums (10.–13. Schuljahr) sowie an den Lehrerseminarien. Gleichzeitig entschied er sich für die Durchführung von Klassenlehrer-Kursen als Fortbildungsobligatorium für alle Lehrkräfte, die an den Luzerner Mittelschulen das Klassenlehreramt ausüben.

Die Einrichtung der Klassenstunde bewirkt eindeutig eine Aufwertung der Klassenlehrerfunktion. Über die bis anhin vorwiegend administrativen Aufgaben hinaus werden neue Erwartungen an Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer herangetragen. «Mit der Klassenstunde verbinden wir grosse Hoffnungen: Sie kann wesentlich zur Wertorientierung, wie sie heute neu zu erarbeiten ist, beitragen; in der Klassenstunde ist der lebendige Kontakt mit dem Lebens- und Erfahrungsraum Schule, aber auch die persönliche Begegnung der Schüler unter sich und mit dem Lehrer neu möglich.» So formuliert es die Luzerner Erziehungsdirektorin in der Einleitung zur Information an die Teilnehmer/innen der Klassenlehrer-Kurse.

Auszug aus dem
LEITBILD KLASSENLEHRER DER KANTONSSCHULLEHRER*

(...)

Konkrete Aufgaben des Klassenlehrers

1. Der Klassenlehrer betreut seine Klasse und die einzelnen Schüler.
 - Er bemüht sich, die Eigenart und die persönlichen Hintergründe seiner Schüler zu erfassen.
 - Er berät die Schüler in Schul- und Lebensfragen sowie in der Studien- und Berufswahl.
 - Er fördert bei den Schülern eine stufengerechte Arbeitsplanung und Lern-technik.
 - Er fördert die Klassengemeinschaft.
2. Er fördert die fachliche und pädagogische Zusammenarbeit der Lehrer seiner Klasse.
3. Er sorgt gegenüber der Schulleitung und unter den Fachlehrern für einen ausreichenden Austausch von sachgerechten Informationen über seine Schüler.
4. Er vertritt die Interessen der Klasse gegenüber den Fachlehrern und der Schulleitung.
5. Er fungiert bei offiziellen Klassenanlässen als Organisator bzw. Koordinator
6. Er pflegt den Kontakt mit den Eltern.

(...)

Die Klassenstunde

Die Klassenstunde dient zur

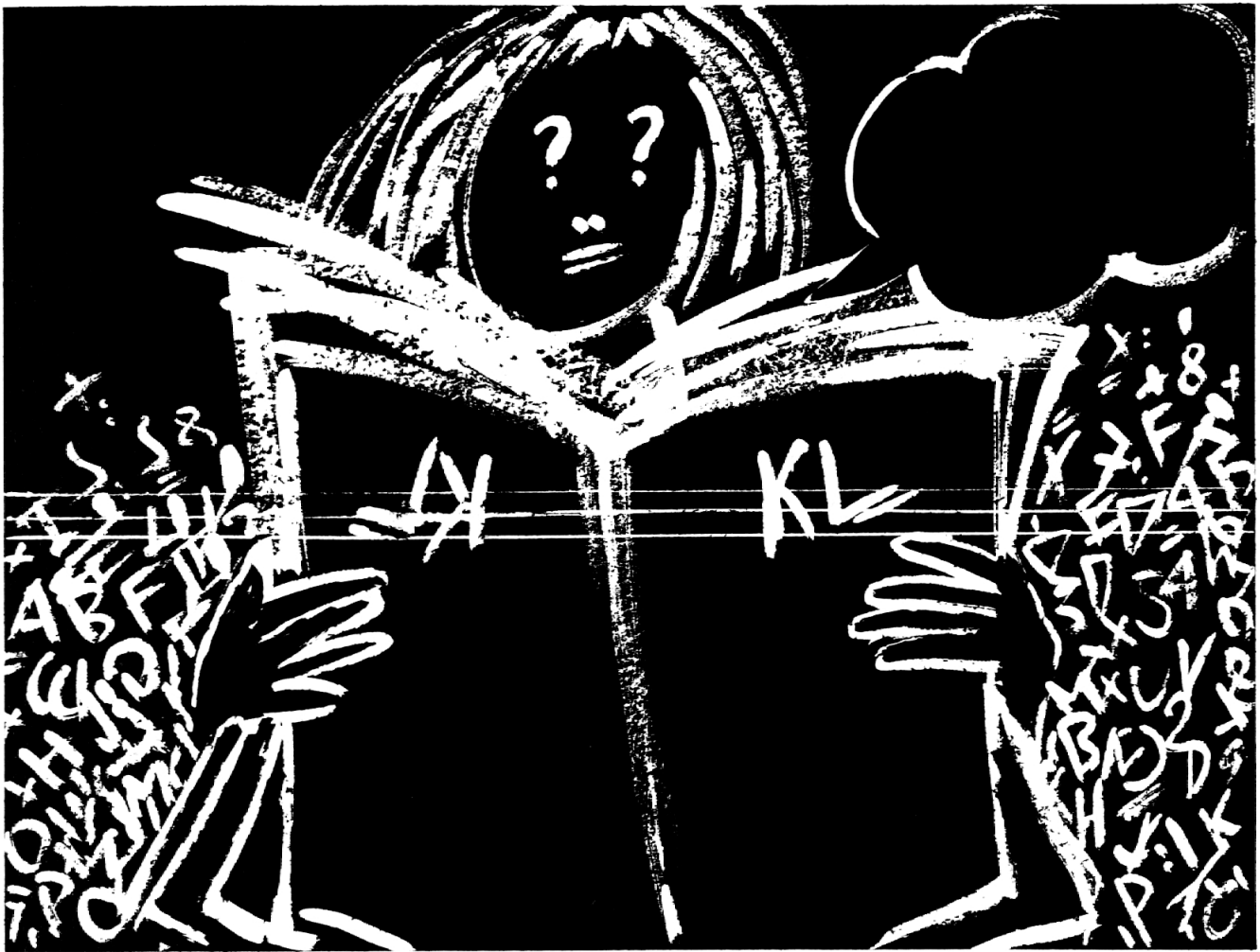
- individuellen und kollektiven Betreuung der Schüler
- Vorbereitung gemeinsamer Anlässe (wie Schulreisen u.a.)
- Lösung aktueller Probleme

(...)

Die Klassenstunde kann nicht gleich gehandhabt werden wie eine reguläre Unterrichtsstunde. Der Klassenlehrer wählt die konkreten Inhalte seiner Klassenstunde aus und setzt die erforderlichen Schwergewichte.

Die Schulleitung weist der Klassenstunde im Stundenplan einen festen Platz zu. Der Klassenlehrer gestaltet den zeitlichen Rhythmus der Klassenstunden in sinnvoller Weise. Er entscheidet, wann die 45-Minuten-Lektion gemäss Stundenplan nicht geeignet ist, und schafft sich einen zeitlichen Rahmen, der ihm ermöglicht, seine Klassenlehrerfunktion bedürfnisgerecht wahrzunehmen: Abtausch Fachstunde/Klassenstunde, Gespräche und Aktivitäten ausserhalb der Unterrichtszeit etc.

*Vom Erziehungsrat des Kantons Luzern
erlassen am 22. März 1990



Der Kanton Luzern hat also ein Zeichen zur pädagogischen Neubesinnung in den Mittelschulen gesetzt. Dies kommt neben der Einführung der Klassenstunde auch darin zum Ausdruck, dass gleichzeitig die Stelle des Beauftragten für die Fortbildung der Mittelschullehrer geschaffen wurde. Er erhielt u. a. die Aufgabe, diese Klassenlehrer-Kurse in enger Zusammenarbeit mit der Fortbildungskommission zu konzipieren, durchzuführen und zu begleiten.

Es sollte sich zeigen, dass die Diskussion über die Bedeutung dieser pädagogischen Neubesinnung erst noch zu führen war. Sie entzündete sich an der Frage nach den Inhalten der Klassenlehrer-Kurse und an dem zu erarbeitenden Leitbild des Klassenlehrers. Die Auseinandersetzung wurde vorerst in der Kommission für die Fortbildung der Mittelschullehrer aufgenommen, die über rund zwei Jahre die Chance hatte, eng mit einer eigens dafür eingerichteten Evaluationsgruppe der Universität Bern zusammenzuarbeiten¹. Nun wird diese sehr fruchtbare Diskussion auf viel breiterer Basis in den

noch immer laufenden Klassenlehrer-Kursen weitergeführt: Welches sind die Bereiche, in denen die Klassenlehrerfunktion besonders zum Tragen kommen soll? Wie sieht das Idealbild des Klassenlehrers aus? Welches sind die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler, und wie weit sind diese einlösbar...?

In einem recht aufwendigen Verfahren wurden die ersten Klassenlehrer-Kurse wissenschaftlich begleitet und die Resultate der Auswertungen zuhanden der Kommission und des Beauftragten zusammengefasst. Sie bildeten einen äusserst wertvollen Beitrag zu unserer Diskussion über die Klassenlehrerfunktion und dienten als Grundlage für die laufende Fortentwicklung der Kursinhalte und -formen.

Im Zentrum der Reform stehen also nicht primär die Klassenstunde und ihre inhaltliche Ausgestaltung, sondern die Rolle und das Selbstverständnis des Klassenlehrers und der Klassenlehrerin. Die Klassenstunde ist ein Instrument in der Hand der Klassen-

Die Klassenlehrer-Kurse 1990/91

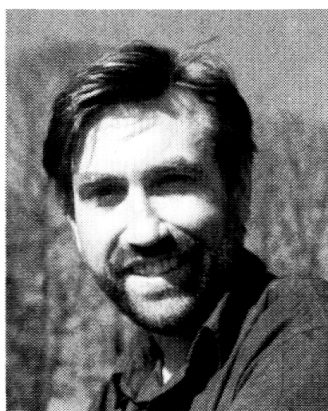
KURSTHEMA	KURSDAUER
Einführung	(1 Abend)
1) Klassenlehrer/in I: Rolle/Funktionen – Möglichkeiten und Grenzen Formen der Kommunikation und Interaktion Erwartungen der Schülerinnen und Schüler: Arbeit mit einer Schulklasse (1 Nachmittag)	(3 Tage, Klausur)
2) – Schülerberatung Die Arbeitsweise der Berufsberatung und des Schulpsychologischen Dienstes Formen der Laufbahnwahlberatung – Klassenlehrer/in II: Fortsetzung	(2 Tage, Klausur)
3) Lern-, Denk- und Arbeitstechnik I: Ergebnisse der Hirnforschung und der Lernpsychologie Konsequenzen für die Klassenlehrer/innen	(1 Tag)
4) – Arbeitstechnik II: Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse in die Praxis – *Klassenlehrer-Sein: Praxisbericht eines Seminarlehrers (*Für Lehrkräfte der Unterstufe des Gymnasiums: – Lebenskunde: Aufgaben im Bereich der Betreuung / Ideen zur Gestaltung der Klassenstunde / Konfliktsituationen bewältigen u.a.)	(2 Tage, Klausur)
5) Fenster (Veranstaltung nach Wunsch der Teilnehmer/innen) z.B. Besuche: – Lehrerseminar St. Michael, Zug – Weiterbildungsschule, Zug	(1 Tag)
6) Entwicklungspsychologie: Forschungsergebnisse über Probleme und Verhaltensweisen der Jugendlichen / Konsequenzen für die Klassenlehrer/innen	(2 Tage, Klausur)
7) Kursabschluss: – Referat – Kursauswertung: mündlich und schriftlich – Geselliger Ausklang	(1 Nachmittag)

Lehrer/innen, denen ein Optimum an pädagogischer Freiheit und Autonomie zugestanden werden soll, damit sie ihre Aufgaben lebendig und bedürfnisgerecht wahrnehmen können. So gesehen ist die Rolle der Klassenlehrer/innen sehr komplex und von der Rolle der Fachlehrer/innen eigentlich kaum zu trennen. Wer über das Selbstverständnis der Klassenlehrer/innen nachdenkt, kommt nicht umhin, sich mit dem Selbstverständnis der Mittelschullehrer/innen grundsätzlich auseinanderzusetzen.

Die Klassenlehrer-Kurse

Die ersten zwei Klassenlehrer-Kurse wurden 1987/88 durchgeführt und richteten sich an Luzerner Lehrkräfte des Untergymnasiums (7.–9. Schuljahr). Die beiden Kurse waren identisch, erstreckten sich über ein Schuljahr und beinhalteten je 14 Kursveranstaltungen von unterschiedlicher Dauer. Eine zweitägige Klausur bildete den Einstieg. Ihm folgten in unterschiedlichen Abständen acht Kursveranstaltungen an Mittwochnachmittagen und sechs Abenden.

Die Evaluationsarbeiten zeigen, dass das neue Klassenlehrerverständnis und die Einführung der Klassenstunde von der Lehrerschaft positiv aufgenommen wird. Auch die



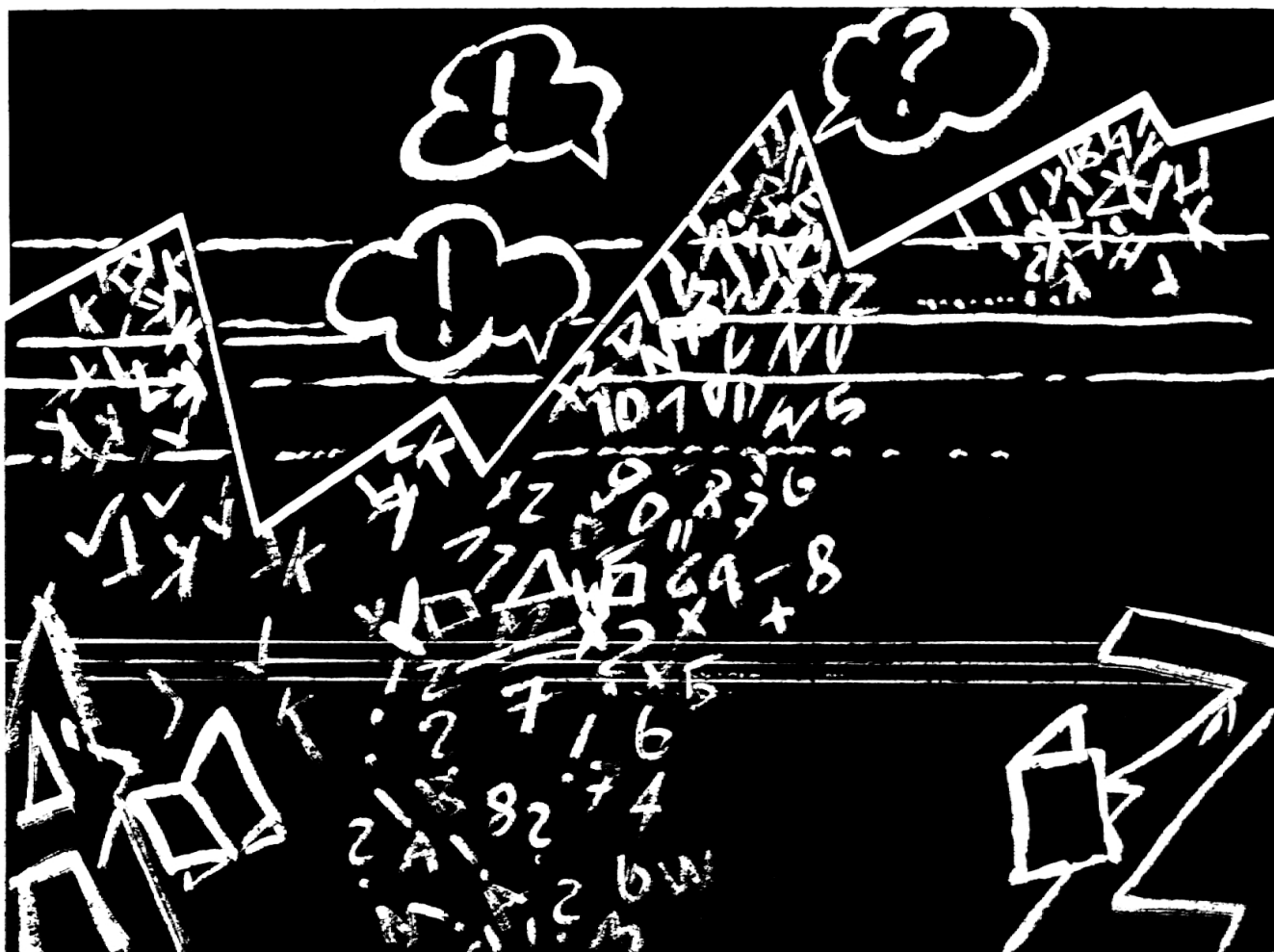
Werner Schüpbach, Dr. phil., geboren 1948 in St. Erhard LU. Lehrerseminar in Hitzkirch. Studium der Geschichte und der Französischen Literatur in Zürich und Paris. Arbeit an Schulreformprojekten des Kantons Luzern und der IEDK-Kantone. Lehrer für Geschichte und Französisch an der Kantonsschule Sursee. Seit 1988 Beauftragter für die Fortbildung der Mittelschullehrer des Kantons Luzern.

Notwendigkeit der Klassenlehrer-Kurse ist grundsätzlich unbestritten. Bei der laufenden Weiterentwicklung der Kurse drehte sich die Diskussion um eine sinnvolle Auswahl und Gewichtung der Inhalte, die Formen und den zeitlichen Rhythmus der Kursgestaltung. Sicher kann es nicht darum gehen, möglichst alle Aufgaben der Klassenlehrer/innen im Rahmen eines Jahreskurses einmal zu thematisieren. Sinnvoller ist es, zentrale Fragen aufzugreifen, um sich mit diesen vertieft auseinanderzusetzen. Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, dass der Austausch eigener Erfahrungen unter den Lehrerinnen und Lehrern ein nicht zu unterschätzendes Element dieser Art von Fortbildung darstellt.

Die Kursauswertung zeigt, dass es den Bedürfnissen der Lehrkräfte entspricht, in den Kursen eine Mischung zwischen theoretischen und praxisnahen Kursen anzustreben. Im Bestreben, auch die betroffenen Schülerinnen und Schüler selber zum Wort kommen zu lassen, versuchten wir erstmals im Jahre 1989 eine Maturaklasse einen Nachmittag lang direkt in die Klausur über Gesprächsführung mit einzubeziehen. Die Erfahrungen auf beiden Seiten waren derart positiv, dass diese Kursform nun auch dieses Jahr wiederum ins Programm aufgenommen wurde.

Auch der Kursrhythmus musste verändert werden. Abendkurse erwiesen sich als wenig sinnvoll. Wenn man zum Beispiel eigene Kommunikationsmuster wahrnehmen und überdenken will, dann ist dies ein Prozess, der viel Zeit und volle Aufnahmebereitschaft erfordert. Ganztagesveranstaltungen und Klausuren sind dazu wesentlich geeigneter. Sie schaffen den notwendigen Raum, um als Kursteilnehmer selbsttätig zu werden und Lernprozesse in Gang zu setzen. Wesentlich ist auch, in jedem Kurs das notwendige Vertrauen aufzubauen und die Bereitschaft zu fördern, eigene Erfahrungen zur Diskussion zu stellen und andere Ideen anzunehmen und zu verarbeiten.

Die Klassenstunde besteht nun seit bald drei Jahren, und die Klassenlehrer-Kurse werden bereits im vierten Schuljahr geführt. Im nächsten Sommer werden rund 250 Lehrerinnen und Lehrer in total 11 Kursen die Klassenlehrer-Fortbildung absolviert haben.



Die Erfahrungen, welche in diesem Zeitraum auf verschiedenen Ebenen gesammelt werden konnten, haben dazu geführt, dass die Kurse massgeblich verändert worden sind.

Die absolut endgültige Form der Klassenlehrer-Kurse dürfte es wohl nie geben – dies ist vielleicht eine Grunderfahrung aller in der Lehrerfortbildung Tätigen. Jeder Kurs muss eine gewisse Flexibilität und Offenheit in der Planung bewahren, damit den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmer/innen und ihrer Initiative auch Rechnung getragen werden kann. Von den drei im Schuljahr 1990/91 parallel laufenden Kurse richten sich zwei an Lehrkräfte der Lehrerseminarien und Obergymnasien und einer an Lehrerinnen und Lehrer am Untergymnasium. Geografisch wurde der Einzugsbereich um den Kanton Glarus erweitert. Zeitlich erstrecken sich die Kurse über insgesamt 12 Tage, davon werden 9 Tage in Form von Klausuren durchgeführt: Drei Klausuren zu zwei Tagen und eine Klausur zu drei Tagen.

Einführung und Kursabschluss beanspruchen je knapp einen halben Tag. Eigentliche Abendkurse gibt es keine mehr. Inhaltlich sind die Kurse auf 6 Themen konzentriert.

Standortbestimmung und Ausblick

In diesem Sommer werden rund 250 Lehrkräfte ihre Klassenlehrerfunktion neu überdacht haben. Dies ist zweifellos ein erfreuliches Ergebnis in rein quantitativer Hinsicht, vor allem wenn man bedenkt, dass es sich bei den Klassenlehrer/innen recht eigentlich um die tragenden Säulen der Mittelschulen handelt. Wichtig aber scheint mir das inhaltliche Ergebnis dieser Reform der letzten vier Schuljahre zu sein.

In Anbetracht des Reformdefizites in den Mittelschulen ist das beschriebene Projekt im Kanton Luzern wohl nur ein kleiner Schritt, aber ein Schritt in die richtige Rich-

tung. Die Projektgruppe «Bildung in der Schweiz von morgen» listet in ihrem Schlussbericht vom Januar 1990 die Stärken und Schwächen des Schweizerischen Bildungswesens auf. Unter den Auswirkungen der Mängel auf die Lernenden stellt die Projektgruppe bei den Schülerinnen und Schülern auf den oberen Stufen der obligatorischen und weiterführenden Schulen verbreitete Motivationsprobleme und Schulmüdigkeit fest: «Sie erschweren es, den schulischen Alltag und seine Anforderungen mit der Zukunft und Realität in Einklang zu bringen. (. . .) Gerade das aktuell den Schüler Bedrängende kann in Anbetracht des umfangreichen Pflichtstoffes zu wenig berücksichtigt werden. (. . .) Immer häufiger wird die Schule deshalb von den Schülern als notwendiges Übel aufgefasst, dem sie trotz innerer Emigration ausgeliefert sind und wofür sie keine echte Alternative haben. Mangels anderer Möglichkeiten benützen zahlreiche Mittelschüler ihre schulische Zeit im Sinne einer verlängerten Berufsfindungsphase».²

Wenn dem so ist, dann müsste man doch meinen, dass mit einer geschickt gehandhabten Klassenstunde ein von verbindlichen Stoffplänen befreites Gefäss vorhanden wäre, das den Schüler/innen ermöglicht, vermehrt jene Fragen einzubringen, die sie aktuell bedrängen. Damit sollte der

Schüler-Lehrer-Dialog institutionalisiert sein, soweit sich dieser überhaupt institutionalisieren lässt.

Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen andererseits sehen sich in ihrer aufgewerteten Position in einer Ganzheitlichkeit gefordert, die sich mit dem Selbstverständnis des Fachwissenschaftlers allein nicht ausloten lässt. Wenn sie alle schulischen Probleme ihrer Schülerinnen und Schüler ernst nehmen wollen, dann sind sie aufgefordert, über den Schatten ihres eigenen Faches zu springen und vermehrt die Mittelschule als Ganzes zu sehen und aus dieser ganzheitlichen Warte zu fragen, wie die Lernenden ihre Maturareife erreichen sollen. Eine solche Tendenzwende – weg von einer weiteren Spezialisierung und hin zu fachlicher Vernetzung und einer gesamtheitlichen Schau der pädagogischen Arbeit – läge ganz auf der Linie der neuen Erfordernisse, wie sie die EDK-Projektgruppe im bereits zitierten Schlussbericht fordert.

Literatur:

¹ Klassenlehrer-Kurse Kantonsschulen Luzern, Ergebnisse der Evaluation, Zusammenfassung. Informationsbulletin 4, Mai 1990. «Arbeitsgruppe Luzern», Pädagogisches Institut der Universität Bern: Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Barbara Geiser, Christian Trepp.

² Bildung in der Schweiz von morgen, Vorprojekt: Schlussbericht, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Bern 1990, S. 20.

In eigener Sache

Liebe Leserin, lieber Leser!

In dieser Nummer schreibt Hans Bernhard Hobi seinen ersten «Schlusspunkt». Er ist Seminarlehrer in Sargans und ist mit Beiträgen zur Methodik und Didaktik in Fachzeitschriften bestimmt vielen unter Ihnen bekannt. Mit literarischen Arbeiten hat er auch die Mundartliteratur bereichert. Zuletzt sind im Verlag Sauerländer, Reihe «Lebendige Mundart», seine Mundartgeschichten unter dem Titel «Ds Poppefraueli». Mit ihm abwechselnd wird in diesem Jahr Andreas Grosz den «Schlusspunkt» verfassen. Andreas Grosz wohnt in Baar und ist von Beruf Übersetzer. Derzeit arbeitet er als Bürolist. Er hat aber auch längere Zeit als

Hilfslehrer an einer Diplommittelschule gewirkt. Neben Texten, die noch in der Schublade liegen, gibt es von ihm solche, die den Weg in die Zeitungen, so etwa in die «Neue Zürcher Zeitung» gefunden haben. Seinen ersten Beitrag für die «schweizer schule» lesen Sie im nächsten Heft.

An dieser Stelle möchten wir herzlich Elisabeth Michel-Alder und Ruedi Klapproth für die «Schlusspunkt»-Beiträge in den letzten zwölf Heften danken. Sie haben es verstanden, in ein paar Leseminuten einen Gedanken mitzugeben, der noch lange nachwirkte.

Die Redaktion